

Neue Möglichkeiten durch Katastrophen?

RNZ. „Katastrophen in der Erdgeschichte – Ausgangspunkte für Fortschritt“ lautet das Thema des nächsten Vortrags im Studium Generale, der heute, Montag, an der Universität Heidelberg stattfindet. Referent ist der Zoologe Prof. Dr. Volker Storch, Seniorprofessor am Centre for Organismal Studies (COS) der Ruperto Carola. Die Veranstaltung in der Aula der Neuen Universität beginnt um 19.30 Uhr. Seit über dreieinhalb Milliarden Jahren gibt es Organismen auf der Erde, aus denen sich im Laufe der Zeit eine immer größere Vielfalt des Lebens entwickelt hat. In seinem Vortrag wird Prof. Storch erläutern, wie Katastrophen diesen Prozess beeinträchtigt und auf welche Weise Extremereignisse neue Möglichkeiten für die Überlebenden eröffnen haben. Nicht zuletzt stellt er dar, wie der moderne Mensch von diesen Entwicklungen profitiert hat. Das Studium Generale ist eine Veranstaltungsreihe der Universität Heidelberg, die sich an alle Mitglieder der Universität und die interessierte Öffentlichkeit wendet.



Glückskinder lassen Haare für Kinder

Beim Frisör haben kleine Kinder selten viel Spaß. Doch bei Märscha Reyzer quetschten sie vor Vergnügen. Auf Einladung von Geschäftsführerin Isabelle Kothhof kam die Hairstylistenin in die Kindertagesstätte „Glückskinderwelt“ im Landfriedhof, Bergheimer Straße 147. Jungen und Mädchen im Alter zwischen einem halben und drei Jahren wurden dort für den guten Zweck frisiert. Sie bekamen die Haare geschnitten, wurden gegelt oder bekamen Zöpfe geflochten. Der Frisörladen „Colour by Ehmann“ in der Friedrich-Ebert-Anlage 23 verzichtete für die Benefizaktion auf sein Honorar. Der Erlös von 300 Euro kommt nun dem „Kinderplaneten“ zugute, der an der Uniklinik eine Betreuung für die Geschwister schwer kranker Kinder anbietet. hob/Fotos: Joe

Zeichen gegen rechts

Aktion der JU am Samstag

„Der braune Filzstift wäre dann doch etwas unpassend“, sagt Matthias Kutsch von der Jungen Union (JU) Heidelberg und nimmt ihn schnell aus dem Etui. Denn genau darum sollte es ja gehen am Samstagmittag, bei der von ihm und seinen Parteikollegen organisierten Aktion: Ein Zeichen zu setzen gegen braunes Gedankengut und mit seiner Unterschrift auf einem Plakat für mehr Vielfalt und Demokratie zu werben – in Bunt. Das Plakat wird heute als symbolisches Präsent dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ überreicht. Anlass für die Aktion waren die Mordfälle um die Zwitkauer Naziselle, die auch für den JU-Vorsitzenden ein Schock waren. „Wir als größter politischer Jugendverband empfinden es gewissermaßen auch als unsere Pflicht, ein Zeichen für die Demokratie zu setzen“, sagt Kutsch.

Am frühen Samstag jedoch lässt das Interesse der Bürger noch zu wünschen übrig – den Kampf um ihre Aufmerksamkeit entscheiden erst einmal Glühwein und Bratwürste für sich. Ein sichtlich Angetrunkenen steht wie hypnotisiert vor dem Plakat und versucht krampfhaft ein Wort zu entziffern („Das Wort heißt Toleranz“). Eine auf Krawall gebürstete ältere Dame von der Antifa („Mit dem Kiesinger hat doch alles an-



Die Junge Union Heidelberg mit ihrem Vorsitzenden Matthias Kutsch (2. v. r.) warb mit einer Aktion auf dem Bismarckplatz für mehr Vielfalt und Demokratie. Foto: Stefan Kruse

gefangen“) wird, von Kutsch souverän unterkühlt: „Sehen Sie, eigentlich wollen wir doch das Gleiche.“

Es geht ihm und seinen Kollegen von der JU um Aufklärung, um extremistische Tendenzen schon im Keim zu erkennen. Die Hauptaufgabe liege hierbei klar bei den Schülern: „Schüler heutzutage lernen zwar viel über den Nationalsozialismus, leider wird aber meistens kein Bezug zu unserer Gegenwart hergestellt.“ Zu den konkreten Vorschlägen, die die JU auf einem Flyer zusammengefasst hat, gehören unter anderem auch das Verbot der NPD, „solange es gut vorbereitet ist“.

Patient als Kunde, Arzt als Kaufmann?

Im Deutsch-Amerikanischen Institut diskutierte eine Expertenrunde zum Thema: „Wie viel Gesundheit können wir uns (noch) leisten?“

Von Arndt Krödel

Vor einigen Jahren hatte ein allzu forscher und karrierebewusster Vorsitzender der Nachwuchsorganisation der CDU mit seinen Überlegungen, Zahnprothesen und künstliche Hüftgelenke für Menschen ab 85 Jahren nicht mehr von den Kassen zahlen zu lassen, einen Sturm der Entrüstung entfacht. Das Szenario erscheint immer noch gespenstisch: Sollen vor dem Hintergrund der Kosten im Gesundheitswesen und der demografischen Entwicklung – unsere Gesellschaft wird immer älter – bestimmte kostspielige Eingriffe und Behandlungen bei so genannten Senioren entzogen werden?

Im Jahr 2009 schlugen die Ausgaben im deutschen Gesundheitssystem mit 178 Milliarden Euro zu Buche. Die medizinische Entwicklung ermöglicht immer aufwendigere therapeutische Maßnahmen auf höchstem Niveau – aber wer kommt letztlich für die Kosten auf?

Über die Frage, ob sich bald nur noch die Reichen die High-Tech-Medizin leisten können und ob es nicht schon heute eine „Rationierung“, also eine Begrenzung der Leistungen für den Patienten, gibt, diskutierte eine Expertenrunde im Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI) unter der Leitung von Dr. Stefanie Selzmann. Die

Pressesprecherin des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) stellte eine konkrete Zahl in den Raum: Eine Bestrahlung im hochmodernen Heidelberger Ionenstrahl-Therapiezentrum (HIT) kostet 20.000 Euro. Kann ein „normaler“ Krebspatient davon ausgehen, im Bedarfsfall eine solche Leistung zu bekommen? „In Deutschland funktioniert das noch“, stellte Dr. Ulrich Clever, Präsident der Landesärztekammer Baden-Württemberg, fest. Unser solidares Gesundheitssystem trage dafür Sorge, dass bei lebensbedrohlichen und Krebs-erkrankungen Leistungen nicht begrenzt werden. Dennoch, eine „stille“ Rationierung in anderen Bereichen gebe es durchaus schon, räumte der Mediziner ein.

Aber muss es eigentlich immer High-Tech sein? Werden teure Geräte der Hochleistungsmedizin wie etwa ein Magnetresonanztomograph (MRT) vielleicht auch deswegen häufig eingesetzt, weil sich ihre Anschaffung ja amortisieren muss? Clever nahm hier die Ärzte in Krankenhäusern in Schutz, weil sie als Angestellte einem starken vertraglichen Druck unterlägen. „In den letzten zehn Jahren ist es so geworden, dass wir uns jetzt alle als Unternehmer fühlen müssen“, so sein

Befund. Auch Krankenkassen verwenden mittlerweile den Begriff des „Kunden“. Ganz und gar widersprechen wollten Clever dem nicht und brachte es auf die Formel: „Patienten sind nicht nur, aber auch Kunden, Ärzte sind auch, aber nicht nur Kaufleute.“

Kann man die Kosten im Gesundheitswesen auch durch Prävention senken? Nicht unbedingt, meinte Prof. Michael Schlander, Gesundheitsökonom am Institut für Public Health der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg.

Wird Medizin rationiert?

Generell betrachtet sei es „unredlich zu sagen, dass man mit Prävention Kosten spart“. Es gebe zwar entsprechende Programme, umgekehrt aber auch solche, die zu Lebensverlängerungen führten und damit zu Kosten durch Erkrankungen, die sonst gar nicht aufgetreten wären.

Ein Präventionsprogramm, so Schlander, sei aber auch dann ökonomisch zu vertreten, wenn es Mehrkosten verursache – solange diese durch einen entsprechenden Mehrwert gerechtfertigt seien. Auch nach Auffassung von Prof. Otmar Westler, dem Leiter des DKFZ, ist der Kostenaspekt bei der Prävention der falsche Ansatz. Letztlich gehe es dabei um

medizinische Notwendigkeit und Qualität, denn: Fast alle chronischen Krankheiten in Deutschland werden zu spät erkannt, Beispiel Krebs und Demenz. Das Thema bedürfe einer frühen Aufklärung schon in den Schulen. Konsequenz: Prävention, hätte Prävention am Ende auch einen Einsparereffekt.

Statt über Rationierung solle man zuvor über Einsparpotenziale reden, die erheblich zu einer Entlastung beitragen könnten, regte ein Diskutant aus dem Publikum an. So seien Krankenhausberechnungen häufig gefälscht, nämlich zu hoch. Auch die Arzneimittelkosten seien zu hoch, und durch ein gerechteres Krankenkassensystem ließe sich die Einnahmenseite verbessern, etwa durch eine Versicherung für alle mit Aufhebung der Beitragsbemessungsgrenzen, meinte er.

Eine zum Thema des Abends passende Schlussnote setzte die Moderatorin mit dem Zitieren einer Pressemitteilung: In einem Müllheizkraftwerk bei Magdeburg wurden jetzt 16 Millionen abgelaufene Impfdosen gegen die Schweinegrippe verbrannt. Die Bundesländer, die die Medikamente vor zwei Jahren bestellten, sitzen auf einem riesigen Kostenberg stellen: 239 Millionen Euro.

Da lohnt es sich, Gewinner und Verlierer zu definieren.

Vier Mal Unfallflucht

Die Heidelberger Verkehrspolizei sucht Zeugen

RNZ. Gleich in vier Fällen von Unfallflucht, die sich unter anderem am Freitag und Samstag ereignet haben, ermittelt die Heidelberger Verkehrspolizei. Drei Mal wurde Autos auf Parkplätzen in der Eppelheimer Straße beschädigt. Die Polizei sucht nun Zeugen, die Hinweise zu den Unfällen geben können.

> **Zwischen Freitag, 25. November (17 Uhr), und Freitag, 2. Dezember (8 Uhr)**, beschädigte ein Unbekannter vermutlich beim Ausparken einen in einer Parkbuchung in der Vangerowstraße abgestellten Skoda Octavia. Der Unfallverursacher erkannte sich anschließend von der Unfallstelle, ohne sich um den hinterlassenen Sachschaden von rund 700 Euro zu kümmern.

> **Zwischen Freitag, 12 Uhr, und Samstag, circa 10 Uhr**, wurde ein grüner Mercedes entweder vor dem Anwesen Hildastraße 27 oder auf dem Aldi-Parkplatz in der Eppelheimer Straße beschädigt. An dem Auto entstand ein Sachschaden in Höhe von etwa 1000 Euro.

> **Am Samstag zwischen 11.50 und 12.45 Uhr** wurde auf dem Parkplatz des „Kölle Zoo“ in der Eppelheimer Straße ein silberner Mercedes von einem unbekannten Fahrzeug gestreift. Hier fiel ein Schaden in Höhe von circa 1200 Euro an.

> **Am Samstag zwischen 14 und 14.30 Uhr** war der Parkplatz des Hornbach-Marktes in der Eppelheimer Straße „Tatort“ einer Unfallflucht. Dort beschädigte ein unbekannter Fahrzeugführer einen schwarzen Hyundai und verursachte einen Sachschaden von rund 800 Euro.

Info: Hinweise in allen Fällen nimmt die Verkehrspolizei Heidelberg unter Telefon 06221/99-1870 entgegen.

Notfälle im Bunsengymnasium

In der Neuenheimer Schule veranstaltete das Jugendrotkreuz einen Wettbewerb für Sanitätsteams

Von Oliver Streuer

Jonas sitzt jammern am Boden und ruft um Hilfe. Sein Arm ist ganz rot und von Brandblasen übersät. Neben ihm kauert Linda, deren Lippen blau angelaufen sind, mit verschränkten Armen und angstgefülltem Gesicht. Es dauert nicht lange, da kommen Hanna (21) und Nicole (24) in den Raum gestürmt, um den beiden zu helfen.

„Ich kann kein Blut sehen“, stammelt Linda und klagt, dass ihr kalt sei. Mit schnellen Handgriffen legen die Helferinnen Jonas einen kühlenden Verband an und betten Linda auf eine Decke; die Rückenlage bei hochgelegten Füßen soll dem Schock entgegenwirken, der aufgrund der äußeren Anzeichen bei ihr vermutet wird. Das Erste-Hilfe-Turnier, das vom Jugendrotkreuz (JRK) Rhein-Neckar/Heidelberg dieses Jahr bereits zum dritten Mal veranstaltet wurde, fand in den Räumen des Bunsengymnasiums in Neuenheim statt. Neben verschiedenen Ortsgruppen des JRK nahmen auch Teams des Schulanitätsdienstes (SSD) von Schulen aus Heidelberg, Winstoch und Walldorf teil. Organisatorin Manuela Schütz erklärt, welche Vorteile sich daraus ergeben: „Durch die gemeinsamen Turniere kommen wir vom JRK recht einfach an geeigneten Nachwuchs, während die Mitglieder des SSD von unserem Wissen und unserer Erfahrung pro-

fitieren.“ Die Vermutung, dass die Gruppen des JRK viel bessere Chancen haben als die des SSD, versucht Schütz zu widerlegen. „Letztes Jahr war das Team vom Bunsengymnasium Zweitplatziertes, und der Sanitätsdienst der Gregor-Mendel-Realschule ist unwahrscheinlich fit.“

Jonas und Linda sind Mimen des Arbeitskreises Notfalldarstellung und es geht ihnen blendend. Der verbrannte Arm



Im praktischen Teil des Wettbewerbes mussten die Teams fälschlich echt geschmierte „Verletzte“ behandeln; Schiedsrichter vergaben dafür Punkte. Foto: Friederike Heertschel

und die blauen Lippen, die ausgesprochen realistisch wirken, sind das Werk von Uwe Lay und Ricarda Schmidt, die im Hintergrund bereits der Mimin Jasmin eine „stark blutende Wunde“ auf Handgelenk pinxeln. Die Verletzungen aus dem Kosmetikfächer müssen, so Lay, nicht nur realistisch aussehen, sondern auch hautschonend sein. „Das Wichtigste ist jedoch“, da sind sich Lay und Schmidt einig, „die wirklichkeitgetreue Darstellung durch die Mimen und das richtige Reagieren auf das Handeln der Helfer.“

Je nachdem, was der Helfer ausprobieren sollte, es den Darstellern besser oder schlechter gehen als vorher. Insofern müssen sich die Mimen sogar besser mit Erster Hilfe auskennen als die Turnierteilnehmer.

Der Wettbewerb besteht zum einen aus praktischen Erste-Hilfe-Aufgaben „am lebenden Objekt“, zum anderen aus einem theoretischen Teil: einem Multiple-Choice-Test – und Geschicklichkeitsspielen. Für jede Aufgabe werden von Schiedsrichtern für bestimmte Kriterien Punkte vergeben, um so die Siegermannschaft zu ermitteln.

Die praktischen Aufgaben sind auf den Schullalltag ausgelegt: Jonas, Linda und Jasmin haben sich zum Beispiel beim Kochen in der Schulküche verletzt. In einem anderen Raum gibt es einen Unfall bei dem Versuch, einen Papierflieger von einem hohen Schrank herunter-

zuholen, und ein wenig Fantasie ist gefordert, wenn es heißt, die Mimin mit dem hochrotten Kopf habe bei den – im Sommer stattfindenden – Bundesjugendspielen einen Sonnenstich erlitten. In diesem Jahr räumte besonders das JRK Dossenheim ab, das mit seinen zwei Gruppen sowohl Platz 1 als auch Platz 2 belegte. Das beste Team aus den Reihen des SSD kommt von der Gregor-Mendel-Realschule und hat Platz 6 belegt, gefolgt vom Gastgeber, dem Bunsengymnasium.

Drei Alkoholsünder wurden erwischt

RNZ. Drei Autofahrer wurden am Samstagabend und in der Nacht zum Sonntag mit Alkohol am Steuer erwischt, ein Mal führte das Glas zu viel laut Polizei zu einem Unfall. Gegen 1.40 Uhr war ein 23-jähriger Mercedes-Fahrer auf der Bergheimer Straße in Richtung Stadtmitte unterwegs. Auf Höhe der Thibautstraße kam er vor der Fahrbahn ab und prallte gegen ein Wardehäuschen der Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RVN). Bei der Unfallaufnahme stellten die Polizeibeamten fest, dass der Mann unter Alkoholeinfluss stand, ein Test ergab einen Wert von 1,4 Promille. Ein 56-jähriger Mercedes-Fahrer wurde gegen 22.15 Uhr auf dem Cernyring angehalten, bei ihm ergab ein Test 1,1 Promille. Ein 23-jähriger Ford-Fahrer wurde gegen 3.40 Uhr in der Karlsruher Straße von der Polizei kontrolliert; auch er „blies“ 1,1 Promille.

Die Alkoholsünder wurden von den Polizeibeamten jeweils auf die zuständige Wache gebracht und mussten dort Blutproben und ihre Führerscheine abgeben.

Diskussion zur „Spitzelaffäre“

RNZ. In einer Podiumsdiskussion stellt sich Uli Sckerl, der Innenpolitische Sprecher der Grünen in Baden-Württemberg, heute ab 20 Uhr in der Stadtbücherei, Poststraße 15, kritischen Fragen nach der Aufklärung der „Heidelberger Spitzelaffäre“. Ein verdeckter Ermittler des Landeskriminalamts hatte, als Student getarnt, die linke Szene ausgespielt und war aufgeflogen. Auf dem Podium sitzen außerdem Michael Czeskowsky (Antifaschistische Initiative Heidelberg) und Thimo Heckel (AK Spitzelklinge). Die Moderation übernimmt die Grünen-Kreisvorsitzende Monika Gosner.